Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezw. durch unsere Zweigstellen 3,25 M., ins Haus geliefert 3,50 M., durch die Post bezogen mit Abtrag 3,69 M. vierteljährlich. Einzelne Nummer 15 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 35 Pfg.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg., für Auswärtige 50 Pfg., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 3spaltige Petitzeile 60 Pf. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

47. Jahrgang. **Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt."** Fernsprecher 224.

Nr. 101. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend, den 30. August. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1919.

Polen und Oberschlesien.

„Die Aussaat des polnischen Blutes hat bewirkt, daß die oberschlesische Frage eine aktuelle internationale Frage geworden ist, die eine schleunigere Erledigung fordert, als in Versailles vorgesehen war." Mit diesen Worten kennzeichnet der „Dziennik Berlinski" die polnische Taktik gegenüber Oberschlesien. Man hat im Lande selbst und von Warschau aus gehetzt und gewühlt, und als es dann zu Aufständen gekommen ist, bei denen es auch zu Blutvergießen kam, da hatte man das gewünschte Märtyrerblut und den Vorwand, was im Friedensvertrag auf die Rechtsform einer friedlichen Volksabstimmung gebracht war, beiseite zu schieben und an die Stelle der Volksabstimmung die gewaltsame Besetzung des Landes durch die Hallerschen Truppen zu fordern.

In dieser Richtung arbeiten die Polen, und nicht zuletzt ihre Presse, kräftig von allen Seiten weiter. Der Bochumer „Biarus Polski" schreibt unter heftigen Angriffen auf den Berliner polnischen Generalkonsul Rose und den Abgeordneten Korfanty, denen mit gut gespielter Entrüstung vorgeworfen wird, daß sie sich in der oberschlesischen Sache lau verhielten: „Die Ruhe in Oberschlesien wird erst dann eintreten, wenn der verhaßte Grenzschutz und die polenfresserische Bürokratie mit dem berüchtigten sozialistischen Kommissar Hörsing an der Spitze zurückkreten, und wenn Truppen der Koalition, polnische oder amerikanische, das Abstimmungsgebiet besetzen. Damit dies möglich bald geschehen kann, müssen die polnischen Diplomaten vor allen Dingen in Paris, Rom und Washington und schließlich auch in Tokio einschreiten, damit möglichst bald noch zwei führende Mächte den Friedensvertrag genehmigen, wenn sie es unterlassen haben, den Vorbehalt hinzuzufügen, daß die Vorschriften über die Frage der polnisch-deutschen Grenzen sofort nach der Genehmigung des Friedensvertrages durch Deutschland und Polen ins Leben treten sollen. Alsdann könnten die Verhandlungen mit Deutschland unter günstigen Bedingungen für die Polen stattfinden, soweit sie überhaupt notwendig sein würden . . ."

Der Oberste Volksrat in Posen hat an das Staatsoberhaupt Pilsudski in Warschau telegraphisch die inständige Bitte gerichtet, „auf geeignetem Wege die unverzügliche Besetzung Oberschlesiens durch den Verband oder durch polnisches Militär zu veranlassen, zur Errettung Oberschlesiens vor der Vernichtung". Aus Oberschlesien ist am 20. August eine Abordnung von Insurgenten nach Warschau abgereist, „um von dem Staatsoberhaupt, dem Ministerpräsidenten, dem Landtagsmarschall und General Haller sofortige Hilfe für die hingemordete oberschlesische Bevölkerung zu erbitten", umsomehr, als sich „das neue polnische Heer nach einem Kampfe mit den Deutschen geradezu sehne". Die offiziöse polnische Telegraphenagentur verbreitet dazu folgende Mitteilung: „Die polnische Regierung hat schon seit längerer Zeit auf die drohenden Folgen der Uebergriffe der preußischen Behörden in Oberschlesien hingewiesen, sie konnte dort jedoch keine entscheidenden Schritte unternehmen. Die Friedensbedingungen ließen für sie die Möglichkeit einer unmittelbaren Einwirkung nicht zu. Die letzten Ereignisse in Oberschlesien bestätigten die Ahnungen der polnischen Regierung und werden endlich die berufenen Faktoren zu entscheidenden Schritten gegen die Grausamkeiten der preußischen Behörden und der Abteilungen des Grenzschutzes veranlassen. Die polnische Regierung verlangt dies wiederholt mit aller Entschiedenheit." Die „Warschauer Zeitung" erklärt, man könne auf die Entscheidung des Verbandes nicht warten, und fordert die polnische Regierung zum sofortigen Einschreiten auf.

Und nun zum Schluß folgende Auslassung des „Kurier Poznanski":

Polen darf auch nicht einen Augenblick überlegen. Wir müssen den oberschlesischen Brüdern zu Hilfe kommen. Die Koalition muß einsehen, daß das polnische Volk in einem Augenblick, wo das Blut des Volkes in Oberschlesien fließt, nicht den Neutralen spielen kann. Wir verlangen, daß unsere Heere sofort intervenieren. Wir haben die Hallerarmee mit französischen Führern. Sie werden dafür garantieren, daß die Beruhigung des Landes und der Schutz der polnischen Bevölkerung das einzige Ziel des Unternehmens bilden werden. Also „Haller nach Schlesien" — das ist das Losungswort, das heute in ganz Polen erschallen muß." Am Anfang August hat das Staatsoberhaupt Pilsudski einen Tagesbefehl erlassen, der die Hallerarmee mit der allgemeinen polnischen Armee vereinigt. Das Posener Hauptquartier gibt soeben bekannt, daß das gesamte Heer der Provinz Posen mit dem 20. August dem Oberstkommandierenden in Warschau unterstellt worden ist, nachdem der bisherige Oberstkommandierende des Posener Heeres, General Dowbor-Musnicki, zum Generalstabschef der gesamten polnischen Streitkräfte ernannt worden ist.

Alle diese Vorgänge deuten darauf hin, daß man in Polen die Zeit für gekommen hält, unbekümmert um den Friedensvertrag, Oberschlesien militärisch zu besetzen, um das, was man „Volksabstimmung" nennen wird, gewaltsam, mit Hilfe der polnischen Bajonette, als Votum für den Anschluß an Polen zum Ausdruck zu bringen.

Neutrale Mahnung an Deutschland.

Von Oberst K. Egli.

Der Schweizer Oberst Egli hat sich während des Krieges wirklich als objektiver Neutraler bewährt. Er hat an der deutschen Front geweilt, kennt Deutschland und ist auch in seiner Heimat hoch angesehen. Was er sagt, ist ehrlich und gut gemeint, und er hat ein Recht darauf, damit in Deutschland gehört zu werden, auch wenn es nicht jedem Deutschen lieblich eingeht. In diesem Sinne sei das folgende wiedergegeben.

Die Schriftleitung.

Auf einer Reise, die mich in den letzten Wochen durch weite Gebiete Deutschlands führte, hatte ich Gelegenheit, mit vielen Menschen der verschiedensten Stände zusammenzukommen. Mit Erstaunen mußte ich erkennen, wie auch heute die allgemeine Lage des Reiches immer noch falsch beurteilt wird und wie nur verhältnismäßig wenige erkannt haben, an welchem Abgrunde Deutschland heute steht. Namentlich in den Arbeiterklassen kann man sich immer noch nicht von der Anschauung trennen, daß sich das Proletariat anderer, ja sogar auch der feindlichen Länder für die deutschen Arbeiter einsetzen werde. Die große Maße der deutschen Arbeiter glaubt immer noch an die Internationale. Daran hat das völlige Versagen des Ausstandes gegen den Gewaltfrieden in den Verbandsländern nichts ändern können.

Durch die jahrelange Werbearbeit der Arbeiterführer ist der Glaube an die Einhältigkeit der Arbeiter aller Staaten so in die Köpfe der deutschen Arbeiter hineingehämmert worden, daß sie sich von diesem Wahne noch nicht haben frei machen können. Allerdings geschieht auch nur wenig, um die Wahrheit über die Lage zu verbreiten. Unkenntnis der tatsächlichen Lage, Unklarheit und Gewissenlosigkeit arbeiten in trautem Verein; geht das so weiter, so kann eine weitere Verschlimmerung der inneren und äußeren Verhältnisse Deutschlands gar nicht ausbleiben.

Unterdessen treibt das Staatsschiff Deutschlands immer weiter nach links. Die Anschauung ist in weiten Kreisen verbreitet, daß zuerst noch eine Regierung der Unabhängen Sozialdemokratie kommen müsse, bevor eine Besserung eintreten könne. Erst, wenn auch diese ihre Unfähigkeit bewiesen habe, werde eine Umkehr zur Vernunft die Folge sein. Bevor man also an die Wiederherstellung des Beschädigten und Zerstörten gehen will, sei das Wenige, das geblieben ist, denen auszuliefern, die es ganz sicher noch völlig zugrunde richten werden. Nach dem Zusammenbruche von 1919 soll also eine nochmalige Katastrophe eintreten und erst, wenn auch diese überstanden sein wird, hofft man auf Besserung.

Das ist natürlich ein Irrweg, denn je größer die Zerstörung, um so schwieriger und langwieriger der Aufbau. Deutschland kann heute weniger als je allein bestehen. Es braucht das Ausland, um weiter leben zu können, es sei denn, es werden die zehn Millionen Deutsche, die nach Clemenceau heute noch zu viel da sind, auf kurzem Wege oder durch das langsame Verfahren der Entkräftung dem Untergange geweiht. Soll der Untergang eines großen Teiles des deutschen Volkes verwieden werden, so muß das Ausland Vertrauen zu den inneren Verhältnissen Deutschlands zurückgewinnen können. Das ist aber nicht der Fall, wenn in Deutschland Unabhängige Sozialdemokraten, Spartakisten und Kommunisten ans Ruder kommen. Gewinnen diese Parteien die Oberhand, so tritt ganz von selbst die Handelssperre und damit auch Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend wieder ein. Auf Hilfe vom Auslande her können die deutschen Arbeitermassen in keinem Falle rechnen, im Gegenteil, je weniger Deutschland an Waren auszuführen vermag, um so besser steht sich der ausländische Arbeiter.

Das einzige Mittel, um aus den unerträglichen Zuständen herauszukommen, ist Arbeit, fleißige Arbeit. Soviel ich auf meiner Reise sehen und erfahren konnte, sind die deutschen Industriellen und der deutsche Handel unternehmungslustig und trotz der unsicheren Verhältnisse bereit, selbst große Opfer zu leisten, um die Geschäfte wieder in Schwung zu bringen und reichlich Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Eigentlich liegt es nur an dem Mangel an Arbeitslust und an den Forderungen der Arbeiter selbst, wenn es nicht rascher vorwärts geht. Aber nicht einmal die im Lande vorhandenen Betriebsmittel und Rohstoffe werden in ausreichenden Mengen gefördert, sodaß die Gefahr besteht, daß auch die aus dem Auslande kommenden Rohstoffe nicht verwertet werden können. Wenn nicht in letzter Stunde die Massen zur Vernunft zurückkehren, so steht Deutschland vor einem Winter, der schlimmer werden wird, als alle Kriegswinter zusammen.

Die drei allein möglichen Mittel zur Rettung.

In der Zeit der höchsten Not unseres Vaterlandes, wo die Unterlassung der Anwendung der allein möglichen Mittel zur Rettung unserem Volke die politische und wirtschaftliche Vergewaltigung durch die Feinde, Hungersnot, Staatsbankrott und sogar den Untergang Deutschlands selbst herbeiführen kann, muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, durch welche Mittel allein Volk und Vaterland gerettet werden können. Die drei allein Erfolg versprechenden Mittel lassen sich in drei Hauptforderungen zusammenfassen, in der Hergabe ihrer vollen Arbeitskraft von Seiten der Arbeiter und Angestellten, der Beamten, der Gewerbetreibenden, der Landwirte, kurz aller, die arbeiten können, in der Hergabe desjenigen Vermögensteiles der Besitzenden, der zur Aufrechterhaltung der Finanzwirtschaft des Reiches notwendig ist und in der Dienstbarmachung aller Güter und Kräfte für die Wiederbelebung unserer ausgesogenen Volkswirtschaft. Andere Wege zur Rettung aus tiefster Not gibt es nicht. Wir müssen aber auch noch im Einzelnen immer und immer wieder hervorheben, wie gemeingefährlich die Unterlassung der Anwendung dieser Mittel wirken muß. So steht jetzt im Auslande der Kurs für die deutsche Mark erschreckend tief — auf 22 Pfennige. Dieser trostlose Stand unserer Geldwährung und die damit verbundene ganz unsinnige Verteuerung aller Waren kann nur durch die gesteigerte Lieferung deutscher Waren an das Ausland beseitigt werden. Jeder Streik und zumal der Generalstreik sind also die Totengräber der kranken deutschen Wirtschaft. Dazu noch deutlichere Beispiele. Norwegen will uns über 80 Millionen Mark Heringe mit langen Zahlungsfristen liefern, Holland für Hunderte Millionen andere Lebensmittel. — Wir können sie nur bezahlen, wenn Deutschland arbeitet, um seine Produkte dagegen auszutauschen und so einen Abbau der Preise herbeizuführen. Freilich müssen auch alle Besitzenden und zumal die Unternehmer, Kapitalisten, Aktionäre und großen Rentner auch in erhöhtem Maße dazu beitragen, das wirtschaftliche Leben zu heben, und sie werden den Weg dazu finden, wenn sie von sich aus alles tun, um die Produktion zu heben und billigere Warenpreise zu schaffen. Es muß ferner auch eingesehen werden, daß die riesig großen finanziellen Lasten Deutschlands nur mit ganz außerordentlichen Steuerleistungen getragen werden können. Auf sehr schnelle Art hat die Nationalversammlung die schlimmen Versäumnisse der alten Regierung während des Krieges durch Einführung ganz neuer Steuern nachzuholen gesucht, aber dieses Reformwerk konnte noch nicht zu Ende geführt werden, und muß in dieser Hinsicht zumal auch noch der Kapitalflucht ein weiterer Riegel vorgeschoben und die Gesetzesvorlage über das Reichsnotopfer erledigt werden. Zehn große Steuervorlagen waren von der Nationalversammlung für die Reichsfinanzreform zu erledigen, aber trotz angestrengtester Arbeit in der Nationalversammlung konnten nur sieben Steuergesetze zur Annahme gelangen, 1. das Wirtschaftssteuergesetz, 2. das Gesetz über die Besteuerung des Vermögenszuwachses, 3. die außerordentliche Kriegsabgabe, 4. die Grunderwerbssteuer, 5. die Tabakbesteuerung, 6. über die Besteuerung der Zündwaren, 7. über die Besteuerung der Spielkarten. Diese sieben Steuergesetze zeigen den Weg der einschneidenden Steuerreform und wird es nun notwendig sein, diesen Weg noch zu vollenden und nach der Reichsabgabeordnung die gesamte Verwaltung der direkten Steuern von den Ländern auf das Reich überzuführen.

Polnische Vorbereitungen zur Volksabstimmung.

Unter der Ueberschrift „Abstimmungsmanöver" schreiben die „Oberschlesischen Mitteilungen" vom 2. August: „In der kommenden Zeit vor der Abstimmung wird die oberschlesische Bevölkerung noch manches großpolnische Mitteichen zum Stimmenfang kennen lernen. Wie uns heute von einem durch die Demarkationslinie gekommenen Posenschen Beamten mitgeteilt wird, sind zwischen Posen und Warschau Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung des landwirtschaftlichen Ueberschusses der Provinz Posen entstanden. Während die Warschauer Regierung diesen Ueberschuß verlangt, um die Lücken in Kongreßpolen zu stopfen, und so den immer weiter um sich greifenden Bolsche-

wismus zu dämpfen, beabsichtigt die Posener Regierung, diese Ueberschüsse ebenfalls zu politischen Zwecken und zwar zum Abtransport in die Abstimmungsgebiete sofort nach Ratifikation zu verwenden. Man verspricht sich von diesem Appell an den Magen sehr viel."

Im „Przeglad Wiezorny" vom 4. d. Mts. wird zugegeben, daß Oberschlesien vor allem auch deshalb zu Polen kommen müsse, weil es eine unerhört entwickelte Industrie und große Kohlengruben besitzt, also große Eisen- und Zinkhütten, Bleigruben, Eisennägel- und Drahtfabriken, Fabriken verschiedener Eisenfabrikate, große Zementfabriken, Glashütten, Chemische Fabriken und viele andere. Um das alles zu erlangen, sei es nötig, daß die Abstimmung zu Gunsten Polens ausfällt. Weiter heißt es dann: „Deshalb muß man Lebensmittel für die polnische Bevölkerung in Oberschlesien vorbereiten. Für die Zeit der Abstimmung muß eine polnische Theatergruppe in die dortigen Gegenden geschickt werden. Sie muß polnische Stücke in jeder Stadt, in jedem Dorfe aufführen. Die ganze Aktion in Schlesien, im Masurenlande und in Pommern benötigt aber große Mittel. Herr Stanislaw Srednicki aus Groß-Polen (Posen) schlägt eine öffentliche Sammlung für diesen Zweck vor und opferte 30 000 Mark. Die Summe soll nur für diesen Zweck verwendet werden. Es ist zu erwarten, daß er viele Nachahmer finden wird."

Die „Oberschlesischen Mitteilungen" bemerken hierzu sehr treffend: „Der polnische Speck soll also helfen, die Oberschlesier zu betören. Das niedere Volk in Groß-Polen kann ja inzwischen weiter hungern; nach der Volksabstimmung wird Oberschlesien, falls es sich für Polen entschieden hat, ihm dabei Gesellschaft leisten."

Und angesichts dieser unsagbar traurigen Zustände wagen die großpolnischen Agitatoren den Oberschlesiern vorzureden, daß auch die breiten Massen im polnischen Volke Nahrungsmittel in Hülle und Fülle hätten! Wir hoffen zuversichtlich, daß der gesunde Sinn die oberschlesische Bevölkerung davor bewahren wird, sich durch eine derartige allzu durchsichtige Stimmungsmache einfangen zu lassen.

Lokales.

Wir weisen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Magistrats hin, welche aus Anlaß des Eintreffens der Entente-Pressekommission die Bürgerschaft bittet die Häuser zu beflaggen.

?? Namslau, 29. August. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am 26. d. M. stattgehabte öffentliche Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Vorsteher Herrn E. Kricke geleitet. Anwesend waren der Herr Beigeordnete Hitze, die Herren Ratsherren Zurawski und Dr. Roth und 21 Stadtverordnete. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung gekommen und von der Versammlung genehmigt worden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst lag ein Gesuch des evangelischen Kirchenrats vor, zur Anschaffung von Prospektpfeifen das Patronats-Drittel zu bewilligen. Nach dem Anschlage der Firma Schlag u. Söhne in Schweidnitz werden die neuen Pfeifen mit Einbau 2644 Mk. kosten, abzüglich von 700 Mk., dem Erlöse für die alten Pfeifen. Durch die Entfernung der Prospektpfeifen leidet das Orgelwerk nicht wesentlich. Versammlung bewilligte das vom Magistrat beantragte Patronatsdrittel. — Zugestimmt wurde dem Magistratsantrage auf Entfernung von Kastanienbäumen vor den Wohnhäusern Wilhelmstr. 14 und 15, da die Bäume den Wohnungen derart Luft und Licht rauben, daß die Räume dumpfig und ungesund sind, wie die Besitzer in ihrem Gesuche angeben. Die Forstdeputation hatte sich für die Entfernung ausgesprochen. — Bezüglich der Vorlage, Aufstellung eines Bebauungsplanes und Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten, wurde Vertagung und Vorberatung durch die Baukommission beschlossen. — Der Feuerwehr wurden zur Anschaffung verschiedener durchaus notwendiger Geräte die auf 779 Mark berechneten Kosten bewilligt; die Feuer-Sozietät soll um eine Beihilfe angegangen werden. — Der erfolgten Festsetzung der Miten für Schließfächer im Tresor der Stadtsparkasse wurde zugestimmt. Es betragen dieselben — je nach der Größe der Fächer — im Jahre 4, 7, 10, 15 Mk. Der Raum im Rathause gilt als absolut sicher. — Hierauf wurden die Kosten für den Schularzt bewilligt — Honorar und der Betrag für verschiedene Anschaffungen. — Zur Vorlage, betr. Beitragsleistung zur Besoldung einstweilig angestellter Lehrer, kam die Versammlung darin überein, über eine Erhöhung auf Antrag des betreffenden Lehrers von Fall zu Fall zu beschließen. — Die Verpachtung von Acker- und Wiesenparzellen des Vorwerkes, deren Pachtzeit bis 1. Oktober 1920 verlängert worden ist, löste eine lebhafte Aussprache aus. Beschlossen wurde schließlich, den alten Pächtern den Vorzug der Wiederpacht zu sichern, zumal doch so mancher viel zur Verbesserung des Ackers getan hat. Die Pachtpreise sollen durch die Felddeputation festgesetzt werden. Die übrigen Parzellen sollen im öffentlichen Termine zur Verpachtung kommen. — Zu dem Bau einer Kläranlage im Grundstück der Höheren Knabenschule wurden die auf 1684 Mk. veranschlagten Kosten bewilligt. Die Notwendigkeit des Baues wurde anerkannt. Die Grube im genannten Grundstück wird, da Wasserspülung vorhanden ist, schnell voll. Die Räumungsarbeiten betragen jedesmal über 50 Mk. Wenn bei Frostwetter eine Leerung der Grube nicht möglich ist, ergießen sich die Fäkalienwässer über die Straße und rufen Beschwerden der Anwohner hervor. Zugestimmt wurde dem Antrage auf Anlage von 2 Gullys vor dem Hause des Herrn Steinsetzmeisters Tschechelsky und die Kosten bewilligt. Hauptsächlich im Winter staut sich das Rinnsteinwasser vor dem Grundstück des Herrn Tschechelsky zu einer nicht passierbaren Pütze. Herr Tschechelsky ist bereit, auf seine Kosten die Gullys zu verlegen und auch die Pflasterarbeiten herzustellen. — Die Kosten zur Vergitterung der Fenster der Stadtsparkasse wurden bewilligt, wie sie Herr Schlossermeister Aust berechnet hat, dem auch die Ausführung der Arbeit übertragen wurde. — Von der militärischen Polizeistelle Kattowitz sollen 2 Kommissare und 10 Beamte nach Namslau versetzt werden, von denen ein Teil verheiratet ist. Es sind für dieselben Wohnungen erforderlich und drei Büros; letztere sollen im zweiten Stockwerk des Rathauses untergebracht werden. Der Vorlage wurde zugestimmt. — Die Neuwahl der Magistrats- und der verschiedenen Kommissions- und Deputationsmitglieder wurde auf den 14. Oktober festgesetzt. In den Wahlausschuß wurden gewählt: die Herren E. Kricke, Wahlvorsteher, Toebe, Slanina, Koschwitz und F. Hoffmann, Besitzer, als Stellvertreter die Herren Baumhauer und Dworski und als Schriftführer Herr Herrmann. In den Wahlvorstand wurden gewählt als Wahlvorsteher Herr Hirsch und als Stellvertreter Herr Pätzold. Die Wahl der Kommissionen und Deputationen soll durch Zuruf erfolgen. — Darauf standen noch zur Beratung einige Anträge, deren Dringlichkeit anerkannt wurde und die zum Teil in geheimer Sitzung erledigt wurden.

Not lehrt beten!

Am letzten Sonntag fand, wie angekündigt, die zweite Bittwallfahrt zum heiligen Grabe der schlesischen Landespatronin St. Hedwig statt. Von Carlsruhe ging um 6 Uhr der Pilgersonderzug ab, nachdem er die Wallfahrer aus Dammratsch Falkowitz und Carlsruhe aufgenommen hatte, zusammen mit denen von Dammer Eckersdorf und Nassadel annähernd ein halbes Tausend. In Oels mußte Halt gemacht und gewartet werden, um die aus Kreuzburg, Kuhnau, Krenzendorf und Lowkowitz angemeldeten Wallfahrer nebst der Musikkapelle aus Bodland Kr. Rosenberg, die sich des religiösen Zweckes wegen halb umsonst zur Verfügung gestellt hatte, aufzunehmen. Trotz allem Regen zog unsere Pilgerschar in der Stärke von etwa 1/4tausend Köpfen unter Musikklängen und frommen Gesängen vom Trebnitzer Bahnhof zur herrlichen Sanct-Hedwigskirche. Unzählige Male hörte man an den heiligen Stätten bedauernde Aeußerungen, daß die Trebnitzer Stunden gar zu schnell vergingen.

Auf vielfach von den bisherigen Trebnitz-Pilgern geäußerten Wunsch betreffs Wiederholung der ebenso schönen als zeitgemäßen Hedwigs-Pilgerfahrten findet am kommenden Sonntag den 31. August die dritte Wallfahrt nach dem reizend stillen Trebnitz statt. Diesmal kommt Militärmusik aus Kreuzburg mit. Abfahrt Namslau kurz nach 7 Uhr. Trebnitz ab 5 Uhr nachm. Pilger-Meldungen bei Herrn Lorck Klosterstraße.

Die Wallfahrtsleitung.

[Eingesandt.]

— **Obischau.** Die deutschnationale Volkspartei hatte am 28. d. Mts. ins hiesige Gasthaus eine Versammlung einberufen, welche von rund 150 Personen besucht war. Arbeitersekretär Neumann kam in seinem Vortrage: „Deutschnationale Volkspartei und Landarbeiter" zu dem Schlusse, daß sich trotz aller Gegenagitation die gesamte Landwirtschaft, Landarbeiter, Landwirt und Großgrundbesitz wieder zu gemeinsamer Wahrung der Interessen der Landwirtschaft und zum Aufbau des deutschen Vaterlandes zusammenfinden werden müssen. Von sozialdemokratischer Seite war ein ganzer Stab Agitatoren aus Namslau erschienen — auch ein Spartakist war dabei — um dagegen zu arbeiten, konnten aber bei der Versammlung keinen Anklang finden, außer bei einigen jungen Leuten, bei welchen man im Zweifel sein konnte, ob sie das schulpflichtige Alter schon hinter sich haben. Schließlich wurde die Empörung der Versammlung so groß, daß es nur der umsichtigen Leitung und der Besonnenheit der anwesenden Landwirte zu verdanken ist, daß diese Agitatoren nicht an die frische Luft gesetzt wurden.

[Eingesandt.]

Aus dem Abstimmungsgebiet. Die deutschnationale Volkspartei hielt in den Orten Sterzendorf, Steinersdorf, Bachwitz, Noldau, Wallendorf und Dammer in der Zeit vom 22. bis 26. d. Mts. Versammlungen ab. Arbeitersekretär Neumann schilderte aus seinen Erfahrungen, welche er während eines langen Aufenthalts vor und während des Krieges in Russisch-Polen gemacht hat, die Zustände, unter welchen die Deutschen drüben schwer zu leiden haben. Er betonte besonders, daß Bewohner des Abstimmungsgebietes, auch wenn sie noch gut so polnisch sprechen, einen polnischen Namen haben und gute Katholiken sind, nie und nimmer als vollwertige Polen betrachtet, sondern immer als Ausländer behandelt werden werden, wenn das Abstimmungsgebiet zu Polen kommen sollte. Auch ließ der Redner nicht unerwähnt, daß in Polen jetzt schon die 17Jährigen zum Militär eingezogen werden und daß Polen heute schon eine ungeheure Schuldenlast besitzt, welche unaufhörlich wächst. Tiefen Eindruck machte es in den Versammlungen, als der Redner schilderte, wie die Polen nach dem Umsturz aus einem deutschen Beifaal einen alten siebzigjährigen Greis auf die Straße warfen und dann den Altar ihm nachwarfen. Alle Versammlungen, welche von über 700 Personen zusammen besucht waren, sprachen sich einmütig für ein Verbleiben bei Deutschland aus.

— Theater in Reichthal. Am Donnerstag, den 4. September gastiert hier (im Hotel „Deutscher Kaiser") das rühmlichst bekannte Strauß-Operettentheater. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus; sie wird vom Generalkommando proteglert. Zur Aufführung gelangt die mit größtem Erfolge auf allen deutschen Bühnen gegebene Operette „Fürstenliebe". In den Hauptrollen gastieren hier erste Künstler; wir nennen: Eberhard Maurer, früher großherzogl. Hofschauspieler, Hanne Krane, früher Mitglied des Thaliatheater in Berlin, Hanz Heinz Normann, jugendlicher Held und Liebhaber, Margarete v. Strehlen, Landestheater in Graz, Maximilian Brauer, früher Mitglied des Schauspielhauses in Breslau. — „Fürstenliebe" mit dieser hochkünstlerischen Besetzung, der prickelnden Musik hatte bis jetzt die größten Erfolge zu verzeichnen. Die Gesellschaft stellt sich in den Dienst der guten Sache; ein Teil der Einnahmen ist für die Kriegsbeschädigten bestimmt. Auf Grund uns vorgelegter Zeitungsrezensionen können wir den Besuch des Theatrrs wärmstens empfehlen. Da ein großer Andrang zu erwarten ist wäre es empfehlenswert, sich des Vorverkaufs zu bedienen; gleichzeitig weisen wir noch auf die Nachmittag stattfindende Jugendvorstellung hin.

Förderung des Siedelungswesens.

Wie allgemein bekannt, haben zahlreiche vom Zahlen lahmende Kriegsverletzte infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse in den Städten den Wunsch, sich wieder der Landwirtschaft zuzuwenden und eine kleine Ansiedlerstelle zu übernehmen. Dieser lebhaften Nachfrage nach Land entspricht das Angebot auch nicht im entferntesten. Die Anlegung neuer Siedelungsstellen wird vorläufig durch die gewaltige Höhe der Boden- und Baustoffpreise sowie der Arbeitslöhne sehr erschwert, wenngleich von der neuen Siedelungsverordnung eine allmähliche Besserung der Verhält-

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1918 by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

„Ach nichts, Kind! Ich glaubte, einen Schlitten zu hören. Oberförsters fahren manchmal hier vorüber." Langsam nahm sie ihren Platz wieder ein „Doch nun erzähle weiter!"

„Mein besonderer Liebling ist die kleine Sissi, weil sie immer zurückgesetzt wird. Dabei ist sie ein so rührend gutes Kind! Ich habe sie lieb, eine Schwester könnte ich nicht lieber haben! Mit ihren schönen Geschwistern hat sie wenig Aehnlichkeit, dazu ihr körperliches Gebrechen. Wenn die Gräfin schlechte Laune hat und sehr böse ist, sagt sie manchmal „Hinkefuß." Das empört mich. Graf Rüdiger — —" „Graf Rüdiger? Wer ist das?" „Der jüngere Bruder des Grafen Allwördens. Er ist Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft; er hat eine große Zukunft vor sich. Sissi sagte, er sei schon 38 Jahre alt, er sieht aber jünger aus. Ich mag ihn gern leiden, weil er so gut und so vornehm ist." „Wirklich?" fragte Frau Berger mit schneidender Stimme. Erich sah sie warnend an. „Weshalb zweifelst du daran, Muttchen? Du solltest ihn nur kennen! Wie ein Vater ist er zu den Kindern; ich glaube überhaupt, er kommt hauptsächlich ihretwegen. Mit der Frau Gräfin harmoniert er gar nicht, das habe ich längst gemerkt. Sie ist immer so gereizt und ausfallend gegen ihn — gerade wie zu ihrem Mann. Ueberhaupt dieses Familienleben! Der Graf und die Gräfin verstehen sich gar nicht; alle Tage ist Zank und Streit. Sie genieren sich weder vor mir noch vor den Kindern. Sissi weint darüber; Thekla hält natürlich zu ihrer Mutter." „Also Graf Ottokar Allwördens ist nicht glücklich?" fragte Frau Berger mit eigentümlich schwerer Stimme. „Was Du denkst, Muttchen — ich möchte nicht mit ihm tauschen. Lieber nichts haben, so wie wir — nur den häuslichen Frieden! — Du glaubst gar nicht, wie nervös der Graf ist. So alt sieht er in der Nähe aus, er hat viele Falten im Gesicht — und das Haar färbt er sich auch, ganz gewiß, Muttel!" „Er ist wohl ein großer Künstler?" „Muttel, das glaube ich nicht. Ich verstehe ja nicht viel davon — aber so lange ich da bin, hat er noch nicht ein Bild fertig gemalt, und dabei so viele angefangen! Ich hörte erst neulich die Gräfin sagen: „Du kannst gar nichts! Ein Stümper bist du — nichts weiter!" — Und seht ihr, das kränkt ihn am meisten! Er hat sich dann in seinem Atelier eingeschlossen und ist auch nicht zu Tische gekommen." Sie seufzte. „Ach Mutterle, ich glaube, das nimmt kein gutes Ende. Sie hat ihm auch schon mit Fortgehen gedroht. Unerträglich wäre es ihr an seiner Seite!"

„Und wie ist er gegen dich?"

Gut und freundlich. Manchmal sieht er mich so durchdringend an, so fragend. Sissi sagte mir mal, alklug wie sie ist: „Papa möchte Sie gern malen, Mama erlaubt es aber nicht." Die Gräfin ist so eitel; sie ist nur darauf bedacht, ihre Schönheit zu pflegen. Zwei Stunden des Morgens zur Toilette reichen nicht! Die Jungfer ist immer in Aufregung. Mal ist das Badewasser zu heiß, mal zu kalt. Und Kölnisches Wasser muß hineingetan werden! Ach, und ehe die Frisur so ist, wie sie sein soll, Muttel, Du hast ja keine Ahnung, wie es da zugeht — —"

„Ist sie wirklich so hübsch?" „Ja, aber etwas Puppenhaftes hat ihre Schönheit. Sie ist klein und zierlich. Die drei Kinder glaubt man ihr kaum, so jung sieht sie aus."

Frau Berger wurde nicht müde, zuzuhören und zu fragen; das geringste interessierte sie. Da sprang Lore endlich auf.

„Muttel, ehe es dunkel wird, lasse mich auspacken — nein, Du nicht — Rosa hilft mir, und Erich brennt derweilen die Kerzen am Weihnachtsbaum an; ich bin gleich wieder da."

Heiter lief sie hinaus.

Mutter und Sohn sahen sich lange schweigend an. Frau Berger brach plötzlich in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

„Ach, Erich, er ist nicht glücklich geworden! Er hat nichts dafür eingetauscht, daß er uns aufgegeben! Es ist die Strafe des Himmels. Und nun ist Lori, seine Tochter, in seinem Hause! Sie sieht mir so ähnlich — ob sein Gewissen erwacht ist?"

„Mutter, grüble doch nicht."

„Ich habe keine Ruhe mehr, Erich," murmelte sie. „Und wenn er durch die Aehnlichkeit wirklich entdecken sollte, daß Lore seine Tochter ist? Das große Interesse, das er an ihr nimmt."

„Er wird es nicht erfahren, wenn Du schweigst, Mutter!" entgegnete Erich bestimmt. „Es hat alles keinen Sinn und Zweck, was Du sinnst und träumst! Am besten wäre es, ich nähme Lore dort fort. Deine Gedanken an Vergeltung reiben Dich nur auf — und mir nehmen sie schließlich meine Ruhe und Sicherheit, die ich nötig brauche, — jetzt mehr als je —" fügte er leise hinzu.

Dann schüttelte er mit einer unwilligen, hastigen Bewegung den Kopf und machte sich daran, Lores Wunsch zu erfüllen. Es dämmerte stark und der feierliche Glanz der Weihnachtskerzen erhellte den großen niedrigen Raum.

„Wie schön."

Beinahe geblendet blieb Lore auf der Schwelle stehen, in in ihrem Arme zahlreiche Pakete haltend. Mit nassen Augen blickte sie auf die brennenden Lichter. „Wie schön!" wiederholte sie leise und trat dann näher, um ihren Lieben zu bescheren, was sie ihnen mitgebracht hatte.

„Hier Muttel für Dich. Schilt aber nicht, wenn Du auch manches für unnütz hältst. Es ist ja doch nur einmal Weihnacht. Einen Mantel hat Dir ja Erich geschenkt — da dachte ich, ein Kleid wäre Dir auch willkommen."

Frau Maria strich über den schwarzen glänzenden Stoff; Lore hatte ihren Wunsch erraten, ein neues Kleid gebrauchte sie sehr nötig! Die seidene Schürze, warme Handschuhe, der weiche feinfarbige Schal — alles das war mit so vieler Liebe ausgesucht. Dazu die guten Leckereien, Nürnberger Lebkuchen, feine Schokolade.

„Muterle, dafür hab ich wirklich kein Geld ausgegeben — ich sehe es Dir an, Du willst Dich ärgern! — Das hab ich alles bekommen; aber warum soll ich es denn essen?"

Sie hielt Erich lachend einen Künstlerlebkuchen entgegen, eine dicke Sennerin darstellend.

„Die Hab' ich Dir zugedacht als Zukünftige! Und hier die Flasche Arak soll Dir einen feinen Grog liefern, wenn Du durchfroren aus dem Revier kommst. Zigaretten rauchst Du ja, diese Sorte wird Dir schon schmecken. Ich hab' sie selbst versucht."

Ein Album mit Ansichten von München, zwei Krawatten und eine Jagdweste legte sie ebenfalls vor ihn hin. Voller Geschäftigkeit eilte sie von einem zum andern. Sie band der Mutter die schöne schwarzseidene Schürze vor, legte ihr den lila Chiffonschal über die Schultern und führte sie vor den Spiegel.

Fortsetzung folgt.

nisse zu erhoffen ist. **Es wäre daher sehr erwünscht, wenn die zum Verkauf kommenden — bereits eingerichteten kleinbäuerlichen Besitzungen, soweit sie sich für Kriegsverletzte eignen, Siedlungszwecken nutzbar gemacht werden könnten.**

Verkäufer derartiger Besitzungen werden daher gebeten, diese dem hiesigen Ortsausschuß für Kriegsverletztenfürsorge (Kreiswohlfahrtsamt, Kreishaus, Langestraße 1, Zimmer Nr. 6) mitzuteilen.

Aufruf.

Unter der Last eines Friedens von einer grausamen Härte, wie ihn die Welt noch nie erlebt hat, durch die ungeheuren Opfer des Krieges und durch innere Unruhen zermürbt, liegt das Vaterland am Boden. Um sein Unglück noch zu mehren, macht sich in einer Zeit, die mehr als je die gemeinsame Arbeit aller, die sich zu Deutschland bekennen, zur Pflicht macht, eine besonders erbitterte antisemitische Verhetzung bemerkbar. Ueberall tauchen Millionen von antisemitischen Flugblättern auf; sie werden von Haus zu Haus getragen, den Zeitungen beigefügt, auf Straßen und Eisenbahnen, in Fabriken und Kasernen verteilt. Der Ton dieser von Lügen strotzenden Flugblätter wird immer giftiger; man scheut sich sogar nicht mehr, ganz offen zu Pogromen aufzufordern, wie sie der Osten Europas so schaudernd erlebt hat. Hand in Hand damit geht eine geheime Propaganda, deren Zweck es ist, die deutsche Arbeiterschaft zum Judenhaß aufzureizen. In geschlossenen Versammlungen werden die unerhörtesten Verdrehungen vorgebracht, ohne daß die feigen Veranstalter die Möglichkeit zur offenen Aussprache und Widerlegung gewährten.

Für diese gewissenlose Propaganda stehen den Antisemiten anscheinend unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung. Dieselben Alldeutschen, vor deren gefährlichem Treiben wir schon vor Jahren gewarnt haben, die einen großen Teil der Schuld am Kriege tragen, die mit allen Mitteln für die Kriegsverlängerung gearbeitet haben, führen unter gewaltigem Aufwand den neuen Feldzug, um ihre Schuld auf andere abzuwälzen, die Juden zu Sündenböcken zu stempeln und wiederum zu der Macht zu gelangen, die sie zum Unheil unseres Volkes viel zu lange besessen haben. Dabei machen sie für die Verfehlungen einzelner Juden die Gesamtheit der Juden verantwortlich, obwohl all die Sünden, die einzelnen Juden zur Last gelegt werden, genau so von Christen begangen worden sind. Sie wollen vergessen machen, daß Christen wie Juden während des Krieges die größten Opfer für das Vaterland gebracht, daß sie mit ihrem Blute gemeinsam die fremde Erde gedüngt haben, und daß sie jetzt fester als je zusammenhalten müssen, um Deutschland aus tiefster Not wieder emporzubringen.

Wer heute Rassen- und Klassenhaß predigt und die niedrigsten Instinkte der menschlichen Natur zu erwecken sucht, begeht ein Verbrechen gegen das Vaterland und gegen die Grundsätze der allgemeinen Sittlichkeit, die in unserem Volke so tief wurzeln, wie nur bei irgend einem anderen, die uns aber unsere Feinde — gerade im Hinblick auf das Treiben der Alldeutschen und Antisemiten — zu Unrecht absprechen. In der schwersten Stunde des Vaterlandes richten wir daher an alle rechtlich denkenden Deutschen jeder Parteirichtung und jeden Glaubens, und nicht zuletzt an das arbeitende Volk, die dringende Mahnung, sich nicht von der antisemitischen Bewegung betören zu lassen und im Interesse der Gesamtheit ihrer verhetzenden Arbeit mit allen Kräften entgegenzutreten.

Der Vorstand des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus.
Reichsminister a. D. Gothein, M. d. R., 1. Vorsitzender.
Geh. Reg.-Rat Prof. Wilh. Foerster, stellv. Vorsitzender.
Geh. Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D. Kangow, M. d. Pr. Landesversl., Schulmeister. Justizrat Dr. Bollert, M. d. Pr. Landesversl. Rechtsanwalt Dr. Baerwald, Frankfurt a. M. Justizrat Dr. Gehrke, Stadtverordneter, Frankfurt a. M. Bankier Abr. S. Warburg, Hamburg.
Finanzminister Dr. A. Südekum, Zehlendorf bei Berlin.

Die Ziele des Wirtschaftsverbandes.

Der Beschluß, den die Gründung des Kreiswirtschaftsverbandes gefunden hat, erklärt sich aus der verzweifelten Lage, in die sich die Landwirtschaft infolge der Zwangswirtschaft und der völlig verständnislosen Haltung der heutigen Regierung versetzt sieht. Der Wirtschaftsverband soll, wie es die Gewerkschaften für den industriellen Arbeiter sind, eine krasse Interessenvertretung der Landwirtschaft darstellen.

Von jeher haben die Gegner der Landwirtschaft versucht, den kleinen und mittleren Grundbesitz vom Großgrundbesitz zu trennen, um für beide Teile und damit über die Landwirtschaft überhaupt, desto ungestörter herrschen zu können. So wird auch jetzt von gegnerischer Seite schon wieder der Versuch gemacht, die Wirtschaftsverbände der provinziellen Landbünde als eine Vereinigung hinzustellen, die nur großagrarischen Interessen dienstbar sei. Wie töricht eine derartige Behauptung ist, erhellt für jeden dem es um Erforschung der wirklichen Verhältnisse zu tun ist, aus den Satzungen, aus der Zusammensetzung des Vorstands und aus der Mitgliederliste.

Die Landwirtschaft ist heute die einzige noch fast unerschütterte Säule im Staatsgebäude. Bricht sie zusammen — und sie wird zusammenbrechen, wenn nicht alle Landwirte fieberhaft daran arbeiten, sie gegen die Angriffe der heutigen Machthaber zu schützen, dann ist es mit dem preußischen und deutschen Staate vorbei, und zwar endgültig vorbei.

Es ist von seiten der Landwirtschaft selbst vor und nach dem Kriege oft der leidenschaftliche Vorwurf erhoben worden, daß die Landwirtschaft von den einzelnen Organisationen, in denen sie zum Teil nur zusammengeschlossen war, nicht hinreichend vertreten worden sei. Das mag zutreffen, aber der weitüberwiegende Teil der Schuld daran, daß die Landwirtschaft bei der alten, wie bei der derzeitigen Regierung keine hinreichende Berücksichtigung gefunden hat, **lag bei den Landwirten selbst, die zu gleichgültig waren und vielfach zu geizig** um sich der Organisation anzuschließen. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob der einzelne Landwirt den Augenblick nicht versäumt, wo es noch Zeit ist einiges zu retten.

Jede Parteipolitik bleibt dem Wirtschaftsverbande fern. Die Ziele sind rein wirtschaftliche und wirtschaftspolitische.

Das nächste Ziel, das wir uns stecken müssen, ist die Aufhebung der Zwangswirtschaft, nicht weil wir dann auf sinnlose Preise rechnen, sondern weil wir festenfest davon überzeugt sind, daß wir das deutsche Volk unvergleichlich viel besser wirden ernähren können, wenn alle produktionshemmenden Einflüsse der jetzt rein parteipolitisch ausgebauten Zwangswirtschaft beseitigt werden. Der unerhörte Zustand, des Verbraucher und Erzeuger gleichermaßen auf Uebertretung der Gesetze angewiesen sind, wenn sie überhaupt leben wollen, muß aufhören.

Wir sind uns bewußt, daß unsere Bestrebungen vielfach verkannt werden und die Zahl unserer Gegner in der Stadt sich erheblich mehren. Wir wollen aber unsere Ziele trotzdem mit festem Willen verfolgen. Jeder helfe mit, keiner stehe beiseite, auf jeden einzelnen kommt es an. Es gilt nicht nur die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft, sondern auch die Erhaltung des gesamten deutschen Staatswesens.

Wir Landwirte müssen uns darüber klar sein, daß es nicht verwunderlich ist, wenn wir den Städter heute als ausgesprochenen Gegner auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz finden. Die einseitige Belehrung, die die großstädtische Presse ihren Lesern übermittelt, ist die Ursache, daß der Städter in landwirtschaftliche Verhältnisse sich nicht hineindenken kann und nicht die Unsummen von Arbeit und Mühe erkennt, die an allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen haftet. Wir müssen es uns deshalb angelegen sein lassen, Aufklärung im guten Sinne des Wortes in die Stadt zu tragen. Wir wollen das tun in der klaren Erkenntnis daß der Städter es während des Krieges hinsichtlich der Ernährung schlechter gehabt hat, als der Landwirt. Wir wollen nicht in die Fehler verfallen, den unsere Gegner uns gegenüber machen, wenn sie uns ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse in Bausch und Bogen verdammen. Unbeschadet unserer landwirtschaftlichen Forderungen wollen wir ehrlich die Verständigung mit der Stadt suchen, weil wir wissen, daß nur ein einmütiges Zusammenarbeiten aller Stände und aller Berufe uns zu unserer alten Größe führen kann. **Wirtschaftsverband des Kreises Namslau.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August 1919 predigen:
7½ Uhr vorm. Pastor Metz.
9½ Uhr vorm. Pastor Fuhrmann.
Kollekte für den Schlesischen Rettungshausverband.
11 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Freitag den 5. September 9 Uhr vorm. Beichte und Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Vereinsnachrichten.

Sonntag den 31. August 2 Uhr nachm. Jugendverein in der Herberge. Sonntag den 31. August 8½ Uhr nachm. Luisenverein Versammlung Kasernenstraße Nr. 29a.

Montag, den 1. September abends 8 Uhr Familienabend des ev. Männer- und Jünglingsvereins im Herbergssaale.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) Schützenstraße Nr. 6 Sonntag, abend 8 Uhr Versammlung. Herr Wilhelm Schmidt, Breslau.

Sonntag den 31. d. M. **altlutherischer Gottesdienst** früh 9 Uhr Pastor Welker.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 23. bis 29. August 1919.

Es gelangten zur Anmeldung: 1 Geburt, 5 Aufgebote.
Es fanden statt: 2 Eheschließungen.
Sterbefälle: Am 23. August cr. die verwitwete Zimmermann Marie Herrmann geborene Wagner von hier, 57 Jahre alt. Am 26. August cr. die verwitwete Brauereibesitzer Mathilde Spätlich geborene Mentzel von hier, 78 Jahre alt. Am 28. August cr. Elfriede Minna Nowak von hier, 5 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Heut, Sonnabend nachmittag, trifft die Entente-Pressekommission in Namslau ein, um sich von der deutschen Gesinnung der Bevölkerung des Abstimmungsgebiets zu überzeugen.

Wir bitten die Hausbesitzer, von 12 Uhr ab die Häuser zu beflaggen.

Namslau, den 30. August 1919.

Der Magistrat.
Der Volksausschuß.

Am Sonnabend den 30. August cr., vormittags 10 Uhr

findet im Stadtsekretariat hierselbst eine öffentliche Versteigerung von

ca. 20 Pfd. Kleesamen

statt.

Namslau, den 23. August 1919.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V. Tietze.

Am 1. September d. Js. findet eine Zählung der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und des Federviehs statt.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Zählung im Allgemeinen ergeht an die Haushaltungen das Ersuchen, den mit der Zählung hierorts betrauten Herren das Zählgeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern und jede inbezug auf die Zählung erforderte Auskunft zu erteilen. Die Angaben werden zu keinerlei Steuerzwecken benutzt.

Es wird noch auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 hingewiesen:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Namslau, den 28. August 1919.
Der Magistrat.
Der Volksausschuß.

Vom 1. 9. ab wird bis auf weiteres an werdende und stillende Mütter eine besondere Zulage von ½ Pfd. Schokolade ausgegeben werden. Zu diesem Zwecke wird die Markenausgabestelle besondere Bezugsscheine ausstellen.

Der Preis beträgt für ½ Pfd. Mk. 4,—.
gez. Sayur, Landrat.

Sozialdemokratischer Verein Namslau.

Der

nächste Diskussionsabend

am **Dienstag, den 2. September 1919** findet bei **Scharf** (vorm. Flack) in **Böhmwitz** um 8 Uhr statt.

Ebenso die weiteren, wenn nichts besonderes bekannt gegeben wird.

Oeffentliche sozialdemokratische Versammlungen

finden statt **abends 8 Uhr** in:

Bankwitz	**am**	**3. September 1919**	
Gülchen	„	**5.**	„ „
Schwirz	„	**6.**	„ „
Hönigern	„	**7.**	„ „
Eckersdorf nachm.		**3 Uhr im Gasthaus von Vogt.**	
Saabe	**am**	**7. September 1919**	
Minkowsky	„	**8.**	„ „
Gr. Marchwitz	„	**9.**	„ „
Giesdorf	„	**10.**	„ „
Jakobsdorf	„	**12.**	„ „
Wilkau	„	**13.**	„ „

Redner: **Th. Müller,** Stadtverordneter und Mitglied der Preuß. Landesversammlung.

Näheres durch die ausgehängten Plakate.

Sozialdemokratischer Verein Namslau.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Cohn.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Zigarren, Zigaretten und Tabak
erstklassige reine Tabake, zu zeitgemäß billigen Preisen.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Besichtigung meines Engroslagers **Oels, Ring 40** (Eingang Luisenstraße) ohne Kaufzwang gestattet.
Max Jung, Oels
Telephon Nr. 63.
Engroslager Ring 40, Haupt-Filialen: Namslau, Ring 18; Breslau, Leuthenstraße 4.
Zum Engroshandel mit Zigarren, Zigaretten und Tabak im Deutschen Reiche zugelassen

Mietsvertrags-Vordrucke
empfiehlt die **O. Opitz'sche Buchdruckerei.**

Ich bin zum
Notar
ernannt.
Büro u Privat-Wohnung: Marienstr. 24, I. Stock (Ecke Flachsmarkt) im Hause der Verkaufsstelle des Hausfrauen-Vereins.
Fernruf: Nr. 331.
Oels (Schles.), im August 1919.
Walther Groeger,
Rechtsanwalt u. Notar.

Mein Fernruf ist:
Bernstadt Nr. 114.
Schultze, Stabsveterinär
Bernstadt, Bahnhofstr. 5.

Am 28. d. Mts. erlöste Gott unser Töchterchen
Elfriede Nowak
im zarten Alter von 5½ Jahren von ihrem langen schweren Leiden. In namenlosem Schmerz
die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Beerdigung Sonntag, den 31. 8., nachm 3 Uhr.

Vorläufige Anzeige.
Unterzeichnete empfiehlt sich
im Damenfrisieren, Ondulieren.
Manicure-Methode Kgl. Hof-Manicur Josef Reichelt, Berlin.
Helena Lorenz.
Anfertigung aller künstlicher Haararbeiten.

Kalk
habe wieder am Lager.
S. Bielschowsky,
Kohlengeschäft.

Männer-Turn-Verein „Jahn".
Montag, den 1. September, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei Frau Lang. Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Kreis Namslau die ergebene Mitteilung, daß ich den

Brauerei-Ausschank
der Firma **A. Haselbach**

übernommen habe.

Eröffnung: **Sonntag, den 31. 8. 1919.**

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtend

Johann Müller.

Hans Höpfner, Liegnitz

Tanzschulung. Anstandslehre.
Moderne Tänze.

Mein nächster **Cirkel** in **Namslau** und für die **Umgegend** beginnt am **Montag, den 15. September** im **Hotel zur Goldenen Krone.**

Weitere werte Anmeldungen nimmt Herr Hotelbesitzer Hübner freundlichst für mich entgegen.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen, moderne Küchen, auch einzelne Stücke
empfiehlt
Fritz Beier.

Zur Saat empfehle zu **Original-Fabrikpreisen**

Corbin
Uspulum, frisch
Formaldehyd
Kupfervitriol.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Kaffee.

Nachdem unsere Kaffee-Röstwerke in Hamburg den Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen haben, sind wir nunmehr in der Lage,

stets frischgebrannten Kaffee

zu den billigsten Tagespreisen zu liefern.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass nur **eine wirklich gute Qualitätsware** zum Verkauf kommt.

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Schützenstr. 1.

„Opitz Gasthaus" vorm. **Scharf**
Morgen Sonntag
Großer Schleifen-Tanz.

Sonntag, den 31. August
Großer Schleifentanz.
Scharf, Böhmwitz.

Morgen Sonntag:
Großer Schleifentanz
Es ladet ergebenst ein **Schwuntek.**

Zum Tanzkränzchen
am **Sonntag, den 31. d. Mts.** ladet ergebenst ein
Bruno Kaischke, Kraschen.

Zu dem am **Sonntag, den 31. d. Mts.** stattfindenden
Tanz-Kränzchen
ladet ergebenst ein
Sura, Gasthausbesitzer
Altstadt.

Strauß-Operetten-Theater!

Reichthal, Hotel Deutscher Kaiser
Direktion Hans Homann-Baumgarten,
Inhaber des preußisch. Kunstscheines.
Hochkünstlerisches Unternehmen. Eigene Dekoration.
Erstaufführungsrecht für Reichthal! Schlager!

Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr
gelangt ein einmal. Operetten-Gastspiel zur Aufführung.
Die mit größtem Erfolge gegebene Operettenposse

Fürstenliebe

in 3 Akten von Hans Namoh.
Musik von M. Kronheim.

Hervorragendes Spiel!

Tänze sind vom Balletmeister E. Misch-Gentes einstudiert.
Stimmen der Presse. Goldberg: „Es war ein hochkünstlerischer Abend". Lage: „Der Gesellschaft unsere Hochachtung". Neustreitz: „Ein erstes Unternehmen ist das Strauß-Theater".

Nachmittags 4 Uhr: Jugend-Vorstellung.
Goldelschen u. der Zauberprinz.

Nicht versäumen!

Preise im Vorverkauf Papierhandlung Opitz in Reichthal und Theaterlokal: Sperrsitz Mark 2.50, 1. Platz 1.75, 2. Platz 1,25, Stehplatz 1,—, abends Aufschlag. Für die Nachmittags-Vorstellung an der Kasse: 1. Platz Mark 1,—, 2. Platz — 50.

Die Direktion.

Erste Künstler!

Offerten-Briefe!

In der Exp. d. Bl. sind folgende Offertenbriefe abzuholen: **A. M. 14** (3 Stück), **H. 100** (1), **P. 100** (1), **J. 40** (1), **F. R. 100** (1), **Nr. 39** (1), **W. 33** (3), **R. R. 29** (2).

Ia Kalkmergel
offeriert waggonweise
S. Bielschowsky,
Kohlengeschäft.

Hafer
kauft zu hohen Preisen
Arthur Heydemann,
Getreide- u. Saatengeschäft.

---

2 gebr. Damenräder und ein Mädchenrad
mit **Gummibereifung** zu verkaufen bei
Thienel, im Rathaus.

Das **Pferdelazarett Namslau** hat noch
cirka 40 Fuhren Dünger
abzugeben.

Zum
Ernte-Kränzchen
Sonntag, den 30. August
ladet freundlichst ein
Lorke,
Buchelsdorf.
Anfang 6 Uhr.

Achtung! Nur kurze Zeit!
Eröffnung:
Sonnabend, d. 30. August
sowie folgende Tage.
Die Schweizer Planeten-Bahn.
Eine Fahrt durch das Tunnel.
Amüsant für jung und alt.
Um gütigen Zuspruch bittet
der Besitzer.
Namslau, im Gasthaus bei Frau Schwuntek.

Welche jungen Damen
im Alter von 17 bis 23 Jahren wünschen die Bekanntschaft zweier Handwerker im Alter von 21 bis 23 Jahren zwecks späterer Heirat? Nur ernstgemeinte mit Bild versehene Zuschriften erbeten unter **J. M. 1005** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann, 25—28 Jahre alt, Religion evgl., Größe 1,60, mit 3000 Mk. Vermögen und Landwirtschaft, wünscht mit junger Dame, Kriegswitwe nicht ausgeschlossen, in Briefwechsel zu treten, zwecks baldiger Heirat. Offerten erbeten u. **K. L. 50** an die Exped d. Ztg.

Verreist
bis 1. 10 1919.
P. Lachmund,
Dentist.

Zahn-Atelier.
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
A. Weiffenbach
Dentist,
Namslau Ring 18.
Zugelassen zu den Kranken-Kassen.

Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei.
Das Reichssiedelungsgesetz
mit Einleitung von Dr. Menzel.
Zu haben bei Bankier Herrn Röhricht.

Haus m. Gemischtwarengeschäft auf dem Lande **zu kaufen gesucht.**
Angebote **ausführlich** an
Gebr. Frieben
Breslau 8, Klosterstraße 4.

Hautjucken
(Krätze) beseitigt in 2 Tagen
Grebesan I, geruchlos,
1 Tube M. 4,50, verstärkte
Kur (3 Teile) M. 13—,
Erfolg garantiert.
Flechten
jeb. Art, Hautausschl., Hautunreinigk., Mitesser, Haarausf., Schupp., alt. Beinleid. Krampfadern, bestes Mittel:
Grebesan II M. 4,50.
Apoth. Grobe, Laborat.
Charlottenburg 5/281.

Eine
gute Milchkuh
wird sofort zu kaufen gesucht.
G. Bischoff, Segeth,
Post Alt-Repten,
Kr. Tarnowitz O.-S.

Kaffee, Kakao, Tee, Chokolade, Atrappen und Geschenk-Artikel
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Thams & Garfs,
Namslau, Schützenstraße.

Wer erteilt Unterricht im Weißnähen?
Gefl. Offerten unter **S. 50** an die Exped. d. Ztg.

Damenrad
wenig gebraucht, mit guter Gummibereifung (Friedensware) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Nur aus privat. Hand suche ich gebrauchten
Flügel oder Piano
zu kaufen. Offerten u. **L.** Anzeigen-Annahme **Richard Tischler,** Breslau I.

Junge Kaninchen
(Wiener), zu verkaufen
Schützenstraße 10.

---

2 gebrauchte Fenster
127 cm × 87 cm groß,
zu verkaufen.
Kruber, Langestraße 17.

Verloren
schwarzes Sammettäschchen mit Schlüsselbund
von Schule Elguth bis Gasanstalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Buchdruckerei Opitz.

Erstklassigen Chauffeur
natl. Gesinnung, sicherer Fahrer, durchaus zuverlässig, empfiehlt
Rittmstr. v. Wentzel,
Mosau bei Züllichau.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung.
Paul Hauschild.

---

1 Schuhmachergeselle
findet Beschäftigung in oder aus dem Hause bei
Carl Wasner, Bahnhofstr.

Anständiges jüngeres Mädchen
zu größeren Kindern und leichter Hausarbeit per sofort gesucht.
Frau M. Glaser.

---

1 Mädchen
zur Bedienung gesucht bei
Holz, Mittelstraße.

---

20 Mark Belohnung
erhält derjenige, der mir ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension verschafft. Angebote unter **H. K.** an die Expedition des Blattes.

---

1 Laden m. Wohnung
zu vermieten.
Knaebel, Klosterstr. 28.